

**Predigt am Sonntag Misericordias Domini
(Sonntag des guten Hirten)**

14.4.24 10,45 Uhr Oberdiebach

Stille ist Kraft, drum mache mich still, meinen Willen in Deinen hüll, Sorgen und Unrast bringe zur Ruh, Herr, mache mich still und rede du. Amen.

Liebe Gemeinde,

wie reagieren wir, wenn wir mehrmals dasselbe gefragt werden? Und immer wird von uns eine Antwort erwartet! Dann entgegnen wir eventuell leicht gereizt oder auch total verärgert nach dem Motto: Mensch, wie oft soll ich es dir denn noch sagen? Hörst du schlecht? Was soll denn das Ganze?

Hören wir, wie in unserem heutigen Predigttext aus dem Johannes-Evangelium Petrus auf Jesu Fragen reagiert: Ich lese aus Johannes 21, die Verse 15-19

Nachdem die Jünger mit Jesus gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich mehr als die anderen hier?

Petrus antwortete: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Sorge für meine Lämmer.

Ein zweites Mal sagte Jesus zu ihm: Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich? Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe, antwortete er. Jesus sagte zu ihm: Führe meine Schafe.

Ein drittes Mal fragte Jesus: Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich? Petrus wurde

traurig, weil er ihn ein drittes Mal fragte:
Liebst du mich?

Er sagte zu ihm: Herr, du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Sorge für meine Schafe.

Ich versichere dir, als du jung warst, hast du deinen Gürtel selbst umgebunden und bist gegangen, wohin du wolltest, aber wenn du einmal alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich binden und dich dorthin führen, wohin du nicht gehen willst.

Mit diesen Worten deutete Jesus an, mit was für einem Tod Petrus einst Gott ehren würde. Dann sagte Jesus: Folge mir nach!

Liebe Gemeinde,

unser Predigttext schildert eine Situation, die Jesus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern erlebt hat.

Wie peinlich muss das Petrus gewesen sein, wenn Jesus dreimal fragt: Hast du mich lieb? Jesus war ja nicht mit Petrus allein, die anderen Jünger waren ja auch dabei. Was sollte das dann? Wollte Jesus den Petrus bloßstellen?

Nein, er wollte ihn nur daran erinnern, was erst vor wenigen Tagen geschehen war. Petrus, so wird er uns in den Evangelien geschildert wird, ist ein recht forscher und wortgewandter Mann.

Schnell, ja manchmal zu schnell, sagt er Dinge zu, die er später nicht halten kann. Als Jesus am Vorabend seiner Kreuzigung gefangen genommen wurde sagte er zu seinen Jüngern,

so lesen wir es im Matthäus-Evangelium: Ihr werdet euch alle an mir ärgern. Petrus entgegnete: Und wenn sie sich alle an dir ärgern, ich nicht. Und Jesus sagte ihm: Du, Petrus, wirst mich, noch ehe der Hahn kräht, dreimal verleugnen.

Petrus meinte: Ich doch nicht. Wie wir aber alle wissen, hat Petrus dreimal gezeugnet, Jesus zu kennen.

Ja, so sind wir Menschen. Wir schwören bei unserem Namen und versagen kläglich. So ist es dem vorlauten Petrus ergangen. Er hatte nicht zu Ende gedacht und wohl Angst bekommen, mit Jesus verurteilt und gegebenenfalls gekreuzigt zu werden.

Und jetzt in versammelter Runde fragt Jesus ihn dreimal, Petrus, hast du mich lieb. Er will mit der dreimaligen Frage an sein dreimaliges

Verleugnen erinnern. Diesmal war Petrus zurückhaltender und demütiger. Er hat nicht versagt.

Ja, Petrus sagt zu Jesus: Herr, du weißt doch alles, du weißt doch, dass ich dich liebe. Und Jesus sagt zu Petrus: Sorge für meine Schafe. Er gibt ihm einen Auftrag.

Trotz des dreimaligen Fragens Jesu, war Petrus in seinem Herzen bestimmt glücklich. Er hätte ja auch von Jesus hören können, du, weißt du was, mit dir habe ich die Nase voll. Du bist immer schnell im Versprechen, ohne die Kosten zu überdenken.

Ich suche mir andere Nachfolger als Dich, Menschen, auf die ich mich verlassen kann. Ja, das hätte passieren können. Bei ähnlichen Situationen reagieren wir Menschen so.

Ja, ob es in der Schule oder im Beruf oder im privaten Umfeld ist, wenn wir mehrmals etwas versprechen und es nicht halten, gelten wir schnell als nicht zuverlässig. Für die Karriereleiter ist so eine Haltung nicht förderlich. Und das ist auch mehr als verständlich.

Aber der auferstandene und wiederkommende Herr reagiert anders als wir Menschen. Er lässt Gnade vor Recht ergehen. Er setzt Petrus praktisch wieder in sein Apostelamt ein.

Jesus weiß ja, dass er bald die Erde verlassen wird und wieder zurück zu seinem Vater geht. Und da braucht er Menschen die ihn lieben, die das Evangelium mit Vollmacht verkündigen.

Jesus weiß, dass wir Menschen, wenn wir uns auch noch so bemühen, nicht fehlerfrei sind. Wir alle, ohne Ausnahme, sind auf Gottes Güte und Barmherzigkeit angewiesen.

Wenn es makellose und fehlerfreie Menschen gäbe, wäre Petrus bestimmt fallen gelassen worden. Aber Gott hat nur Menschen geschaffen, die einen eigenen Willen haben und nicht immer alles richtig machen.

Das soll uns aber nicht davon abhalten, Gutes, zu tun. Nicht dass wir sagen, ach, ich bin nicht ohne Fehler, ich lasse es gleich ganz sein. So einfach können wir uns nicht rausreden.

Wenn wir Jesus Christus lieben, so wie es jetzt Petrus bezeugt, dann können wir doch gar nicht anders, als diese Liebe zu leben. Vielleicht weniger mit dem Wort, aber mehr mit der Tat.

Liebe Gemeinde,

heute ist der Sonntag des guten Hirten. Jesus, der gute Hirte ist nicht mehr unter uns. Aber durch den Heiligen Geist ist Jesu Kraft gegenwärtig und erfahrbar. Diese Kraft ist in unserer Zeit oft sehr klein und kaum zu spüren. Zumindest in unseren Breiten.

Den Kirchen bläst der Wind derzeit heftig ins Gesicht. Und das nicht ohne Grund. Aber das darf nicht bedeuten, dass wir alle die Hände in den Schoß legen. Nicht alles ist schlecht was die Kirchen gelehrt und bezeugt haben.

Wenn wir ehrlich sind, haben wir doch schon oft Gottes Hilfe in unserem Leben erfahren. Ja, Jesus will auch Dein und mein guter Hirte sein. Nicht nur an Sonn-und Feiertagen, sondern auch vor allem im Alltag unseres Lebens.

Er möchte, dass Jede und Jeder auch Verantwortung für den Nächsten übernimmt. Deswegen hat er seinerzeit zu Petrus gesagt: Sorge für meine Lämmer, Sorge für meine Schafe oder führe meine Schafe.

Dieser Auftrag gilt heute uns, liebe Gemeinde. Wir, die sogenannten kleinen Leute, brauchen keine Kirche zu leiten. Aber, um im Bild zu bleiben, um einzelne Schafe sollen wir uns schon kümmern.

Und zwar herzlich, liebevoll und wertschätzend. Nicht richtend und zurechtweisend, das steht uns nicht zu. Meiner Meinung nach braucht die Kirche nicht unbedingt mehr gut studierte Theologen, sondern mehr Menschen, die Jesus Christus, den guten Hirten, liebhaben.

Das heißt nicht, dass ich gegen eine gute theologische Ausbildung bin, die ist unbedingt erforderlich, aber ohne ein Herz voller Liebe zu Gott und den Mitmenschen ist alles nichts.

Ich erinnere an ein Wort aus 1. Korinther 13. Hier heißt es: So aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.

Vor einigen Wochen rief mich ein mir bekannter Pfarrer an und wollte wissen, was bei uns in der Gemeinde los wäre. Ich konnte ihm dazu nichts sagen. Er meinte, weißt du, als Pfarrer muss man seine Gemeinde, also die Menschen, die in ihr leben, liebhaben, sonst hat man seinen Beruf verfehlt.

Als ich den Predigttext für heute las, musste ich daran denken. Vielleicht hat Jesus Petrus zuerst nach seiner Liebe zu ihm gefragt, weil

das wichtiger als alles andere ist. Wenn das stimmt, darf er die Schafe, also die Menschen führen und leiten.

Im alltäglichen Leben ist es genauso wie im Glaubensleben: Wenn die echte und wahrhaftige Liebe, egal zur Partnerin oder zum Partner, zu den Kindern oder den Eltern fehlt, ja dann fehlt die wichtigste Voraussetzung für ein zufriedenes und erfülltes Leben.

Liebe Gemeinde,

echte Liebe, echte Zuneigung, wertschätzende Verantwortung sind keine Artikel die wir kaufen können. Wir können aber so leben, uns so verhalten, das man merkt, wir meinen es mit unserem Gegenüber ehrlich.

Das baut gegenseitiges Vertrauen auf. Nur durch unser Handeln können wir zeigen, ob wir es ehrlich meinen.

Ein ehrliches Christenleben setzt noch nicht voraus, dass es uns immer gut geht. Weltweit werden in unseren Tagen mehr als hundert Millionen Christen verfolgt. Eine Zahl, so hoch wie nie zuvor.

Das bedeutet, auch wenn ich Jesus lieb habe, wenn ich Nächstenliebe lebe, kann es sein, dass ich für den Glauben leiden muss. Mit Jesus unterwegs sein, heißt in vielen Ländern der Erde, täglich verfolgt zu werden.

Auch Petrus hat noch viel Gutes für die Sache des Evangeliums bewirkt. Und trotzdem wurde er am Ende seines Lebens hingerichtet.

Seine Liebe zu Jesus Christus war unangefochten. Er blieb als einer der wichtigsten Apostel, ein Eckpfeiler der frühen christlichen Gemeinden.

Als er Jesus zum dritten Mal bestätigte, dass er ihn lieb habe, sagt Jesus zu Ihm: Folge mir nach!

Dieses "Folge mir nach" gilt heute und zu allen Zeiten all den Menschen, die es hören, also auch dir und mir. Hören wir es nicht nur, sondern lassen wir dem Gehörten in Jesu Namen Taten folgen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.